

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenn Welt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich 3.—
 Ausland franko per Jahr 8.30

Gratis-Heilagen:

"Für die kleine Welt"
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
 "Koch- u. Haushaltungsschule"
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
 Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstraße
 Nr. 7.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Gehen, und kommst du selber kein Gehen
Werden, als dienendes Glied stehst an ein Gehen dich an!

Blätter für den häuslichen Kreis.

Inserionspreis.

Per einfache Petitzelle:
 Für die Schweiz: 20 Cts.
 " das Ausland: 25 "
 Die Reklamezeile: 50 "

Ausgabe:

Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
 Haasenstein & Bogler,
 Muttergasse 1,
 und deren Filialen.

Sonntag, 23. Septbr.

Inhalt: Gedicht: Herbstsonne. — † Baron Jaromir Mundy. — Rom VI. schweiz. Kindergarten in Neuenburg. — Hausindustrie und Frauenarbeit an der Gewerbeausstellung des Kantons Zürich. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Eine neue Damennode. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die entfremdeten Herzen. — Beilage: Gedicht: Im Spätherbst. — Ungeheure Frauenarbeit. — Patenquette als Gottesmutter. — Kleine Mitteilungen. — Patentliste. — Briefkasten. — Inserate.

Herbstsonne.

Die Sonne liegt heiß noch in summender Pracht
 Auf den Blättern und Zweigen,
 Darunter goldschimmernd herüber es lacht:
 Da sitzen und schweigen,
 Meine Liebsten allebei, auf Rufweite vom Haus
 Und schaun in den Herbst, in den braunen, hinaus.
 Meine Frau und mein Kindchen, zusammengeschmiegt
 Die rosigsten Wangen:
 Auf den Ästern ein letzter Falter sich wiegt,
 An den Zweigen hängen
 Vollgelbe Früchte, harrend der pfückenden Hand,
 Und ein Wohen, leis kührend, kommt vom Stoppelrand.
 Als ob dem Kinde der zitternde Strahl
 Bunte Märchen erzähle,
 Als zög' ein Träumen zum erstenmal
 Durch die junge Seele,
 So mit Augen groß und blau hinaus blickt das Kind,
 Dem Blatte folgend, das vom Wipfel löst der Wind.
 Und über ihm, voll von sonnigem Glück
 Von heimlichem Sinnem,
 Da träumen die Augen der Mutter zurück —
 Sie wandern von hinten,
 Weit hinaus — dann umfahn sie, aus herbstlicher Welt
 Heimkehrend, lächelnd den Lenz, den im Arm sie hält.

Wilhelm Jenzen.

† Baron Jaromir Mundy,
 der humane Irrenarzt, der unermüdliche
 Samariter, der Stifter der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, der selbstlose Menschenfreund.

Dr. E. Jordy, Bern.

Glücklich zu preisen ist der Mann, dessen Namen so viele schwerwiegende, wertvolle, selbst erworbene Ehrentitel beigegeben werden dürfen und dessen Leben ein so gehaltvolles und segensreiches war für seine Mitmenschen und für die Nachwelt.

Pietätvoll seien bei seinem Hinschiede ihm diese Zeilen zu kurzer Darstellung seines Lebenslaufes und seines Wirkens gewidmet.

Ursprünglich von seinen altadeligen Eltern zum Geistlichen bestimmt, wurde Mundy „zur Bähmung seines widerspenstigen Sinnes“ in den Soldatenrock gestellt. Nachdem er es aber in den österreichischen Feldzügen 1848 und 49 ohne Liebe für das Militärhandwerk bis zum Hauptmann gebracht, verließ er den Dienst, um mit 33 Jahren in Würzburg noch einmal auf die Schulbank zu sitzen und, der Neigung seiner Jugend folgend, Medizin zu studieren. Nach 4 Semestern wurde er schon zum Doktor ernannt, studierte dann speciell Irrenheilkunde und wirkte energisch und unermüdlich in Wort und Schrift für eine menschlichere, freiere Behandlung der armen Irren. Um recht zu zeigen, wie Irrenanstalten, die zu seiner Zeit mit ihren Gefängniswärtern und Zwangsmitteln meist noch eher Buchthäusern glichen, eingerichtet sein sollten, stellte Mundy an der Weltausstellung in Paris 1867 ein Musterhaus (Koloniehystem wie Ghelu in Belgien) mit einem Selbstostenaufwande von 125,000 Fr. auf und gab so den Anstoß zur Reform der früher menschenunwürdigen rohen Irrenbehandlung.

Aber nicht in der Gelehrtenstube, auch nicht am Krankenbett der Alltagspraxis hat Mundy sein Bestes gewirkt. Draußen im vollen Menschenleben, seiner Not und seinem Elend, seinen Freuden, Mühen und Bitternissen, in Krieg, Brand und Unglück, da hat sein Trieb, Gutes zu thun, Hilfe zu leisten, Not zu lindern, da hat auch sein organisatorisches Talent, sein praktischer Blick, sein rasches Erfassen der schwierigsten Lagen, um plannmäßig immer rasch das Beste auszuführen, die reichste Gelegenheit zu voller Betätigung gefunden. So sehen wir ihn 1859 im französisch-italienischen Kriege als Soldat und Arzt, in denselben Kriegen, der auch für eine andere Leuchte des Samariterwesens, Henri Dunant aus Genf, den Anstoß gab zur Begründung des „Roten Kreuzes“; ferner 1866 im deutsch-österreichischen Kriegen als Militärarzt und Samariter auf dem Kriegsschauplatze. Dann finden wir ihn 1867 als Delegierter der österreichischen Regierung, Sektionspräsident auf der Pariser Militärkanitätskonferenz, ebenso 1868 und 1869 auf den Konferenzen von Gent und Berlin. Im deutsch-französischen Kriegen 1870/71 wirkte er in Paris als Direktor dreier Feldspitäler, im serbisch-türkischen 1877/78 am Schipkafeste als Militärarzt. Bei der Besetzung Bosniens (1878) durch die Österreicher und im serbisch-bulgarischen Kriegen (1884) ist er als Führer und Chefarzt der Feldspitäler des Maltheuerordens thätig. Mundy führte die elektrische Beleuchtung des Schlachtfeldes ein, so daß auch nachts zweckmäßig und mit Erfolg die Samariterdienste ausgeübt werden konnten. Seine Reformen zur Bergung und zum Transporte von Verwundeten sind mustergültig geblieben. Wo keine

oder ungenügende Mittel für schleunige und gründliche Hilfe da waren, schenkte Mundy seine Opfer, um aus eigenen Mitteln Feldspitäler, Baracken, Sanitätszüge zu errichten.

Sein großartigstes Werk jedoch, das seinem Namen wohl am meisten dauerndes und ehrenvoles und dankbares Gedenken in alle Zukunft sichern wird, ist die Gründung der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft. Anlaß dazu bot die furchtbare Katastrophe des Ringtheaterbrandes. Das primitive, planlose, zerschrene Vorgehen seitens eines ungeschulten Rettungspersonals und mit weit ungünstigend Mitteln überließ dem grausigen Tode in Rauch und Flammen eine Unzahl von Menschenleben, die mit mehr Vorsorge, mehr Mitteln, mehr Ordnung und Geschicklichkeit noch hätten gerettet werden können. Gleich am Tage nach dem Brand steht Baron Mundy mit den Grafen Wilczek und Lamarcq an der Spitze eines Ultionskomites zur gründlichen Verbesserung des Rettungsdienstes.

Was er als Schriftführer der neugegründeten Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, als Seele der Unternehmung geleistet hat, läßt sich mit Worten schwer sagen. Die größte Schwierigkeit und Mühe bildete unfehlbar der jahrelange Kampf mit verknöcherten bürokratischen Behörden und mit eifersüchtigen Aerzten, die dem Samariter- und Rettungswesen abhold waren. Jahrelang hat er Anfeindung und Verfolgung ruhig ertragen und mit Kaltblütigkeit und Besonnenheit ratslos thätig weiter gearbeitet. Endlich gelang es seiner Ueberzeugungstreue, seiner Selbstlosigkeit und seiner zähen Arbeitskraft, seine Idee der organisierten ersten Hilfsleistung bei plötzlichen Unglücksfällen an maßgebender Stelle Gelung zu verschaffen, bei den Aerzten beliebter zu machen und sie im Volke als ein unentbehrlich gewordenes Bedürfnis eingelebt zu sehen.

Ich hatte im Juli 1893 in Wien den Vorteil, das eigene Haus der freiwilligen Rettungsgesellschaft in der Ringstrasse am Ufer des Donaukanals besuchen zu können. Ich war von der durchdachten Organisation, der vorbedachten Einrichtung bis ins einzelne in höchstem Grade überrascht und erfreut. Zum Beispiel fehlt da sogar der Brieftaubenschlag nicht, aus welchem Tauben mitgenommen werden, wenn ein Hilfzeug aufs Land hinausfahren muß, wo weder Telegraph noch Telefon erreichbar ist. Die losgelassenen Tauben bringen dann Nachricht und Befehle ins Rettungshaus zurück. Die Cholerabaraden am Donauufer dürfen als geradezu musterhaft bezeichnet werden, und sie wurden auch, wie die ganze Einrichtung der freiwilligen Rettungsgesellschaft, in vielen größeren Städten nachgeahmt.

Ferner beneidete ich die Wiener Kollegen um die wohlthätige Einrichtung Mundys, daß sich die

Studierenden der Medizin im Hause der freiwilligen Rettungsgesellschaft als Kandidaten und Assistenten anmelden durften. Je für einmal 24 Stunden konnten sie, im Institute verpflegt, bei allen Unglücksfällen wertätig unter Leitung erfahrener Chefarzte mit dabei sein. Eine solche praktische Schulung für rasches, entschlossenes, geordnetes und zweckmäßigstes Handeln bei plötzlichen Unglücksfällen jeder verschiedensten Art hatte ich noch nirgends gesehen. Vom Lehrstuhle im Hörsaal kann sie nicht gelehrt und gelernt werden. In der Beischerlistie der Anstalt stehen mit anerkannten Worten der österreichische Kaiser Franz Joseph und Wilhelm II., der Kaiser von Deutschland. Ich besuchte diese Musteranstalt zweimal; sie ist mir eine der liebsten Erinnerungen an Wien; und verdanke ich ihr Sinn, Freude und Verständnis für eine geschulte, freiwillige Rettungsgesellschaft, für das Samariterwesen.

Im Sinnen und Denken und Sorgen um diese seine Lieblingsköpfung, also auf dem Kampfplatz seines Lebens, ist Mundy auch gefallen. Wie ich aus den Berichten aus Wien entnehmen kann, machte die freiwillige Rettungsgesellschaft wieder eine Krise durch. Der Chefarzt sollte seines Amtes enthoben werden. Mundy erwartete, daß man ihn zur Leitung berufe. Dies gelang nicht. Mundy mußte auch, sich selbst prüfend, einsehen, daß er mit seinen 72 Jahren, seinem Gefundheitszustande, auch seiner Leidenschaftlichkeit zur Leitung eines solch großen Werkes nicht mehr passe. Untererseits sah er das große Werk, das er in jahrelangem Mühen und Ringen geschaffen, ins Wanken geraten. „In diesem schweren Seelenkampfe ist er gefallen,“ schreibt sein treuer Mitkämpfer Graf Wilczek. Am 23. August besuchte Mundy noch einmal das Rettungshaus, ohne hineinzugehen, musterte noch einmal die Musterbaracken an der Donau und — machte dann auf einer Anhöhe bei der Sophienbrücke mit einem Revolverschuß seinem reichen Leben selbst ein Ende.

Mundy, der sein ganzes Leben der Menschheit gewidmet, lebte allein ohne Familie. Wäre eine liebende, verständnisvolle Gattin an seiner Seite durch das Leben gegangen, dasselbe wäre für ihn persönlich gewiß auch schöner gewesen und hätte schwerlich solchen Abschluß genommen. Die Mutter Mundys starb im Freienhause. Ein schablonenhaftes, beschranktes Bureaukantinentum, Krankheiten, Undank, Zurücksetzung seitens eifersüchtigen Neides haben sicherlich vieles dazu beigetragen, die volle Gesundheit von Mundys Nervensystem und Gehirn zu untergraben. Wer dürfte unter solchen Umständen diesen edlen Wohlthäten der Menschheit als einen Verbrecher behandeln? Ich traute meinen Augen nicht, in der „Hyg. Korresp.“ folgende Sätze lesen zu müssen:

„Die Kirche verweigerte diesem Manne Sang und Klang! Die Eingabeung des besten Bürgers Wien ging ohne Glöckengläntze und Orgelspiel vor sich! Keiner der Wiener Gesangvereine fand sich zum Leichenbegängnisse ein! Selbst der Malteserorden fehlte, dessen Ruhm Mundy durch jahrzehntelange emsige Arbeit aufgefrischt hatte!“

Meine Verachtung solch herzloser Gesinnung, solchem Malteserorden, solchen Gesangvereinen und solcher Geistlichkeit, die sich nach selbstgemachter, selbstdgerechter Satzung verschließen dem echt religiösen Gedanken des Bibelwortes: „Der Herr aber sieht das Herz an.“

Das Volk von Wien hingegen, das sah das Herz an. Ehre ihm und unsere vollste Sympathie! Ehre den wetterharten Sanitätsmännern, welche in der Leichenkammer mit Thränen in den Augen auf die entstellte Hülle desjenigen starrten, der ihnen Vorbild und Leuchterstern gewesen. Ehre jenem alten, gebrechlichen Weib aus dem Volke, das ein unscheinbares, kleines Blumensträußchen mit der Papierumhüllung aus einem alten Schuhfell und den darauf geschriebenen schlichten Worten: „Millionen Bergelts-gott erwarten dich dort oben“, einem der Teilnehmer am Leichenzug in die Hand drückte, mit der innigen Bitte, es dem Sarge Mundys mitzugeben. Ehre dem Rote Hofsting, der es seinem Versprechen gemäß als letztes trübsliches Zeitchen in die Gurft warf, mit den Worten: „Nimm sie hin, du treuer, bester Mann, diese Spende eines armen Weibes aus dem Volke.“ Ehre dem dankbaren Volke, welches wohl fühlte, daß es einen unerschöpflichen Verlust erlitten, welches Mundy liebte

und verehrte, weil es wußte, daß es im Reiche keinen einzigen mehr gab, der ihm an aufopfernder Hingabe, Pflichttreue und Uneigennützigkeit gleichkam. Ein wogendes Menschenmeer, es umstand das Rettungshaus, wo die Leiche aufgebahrt lag. Hunderte von Kränzen trug es bis zum letzten Augenblick herbei. Ganz Wien nahm an der Trauerkundgebung teil. Kein Auge blieb thränenleer, kein Haupt unentblößt, wo der lange Leichenzug vorbelam. Graf Lamenzan nannte am Grabe treffend das Leben Mundys eine fortgesetzte Reihe von Wohlthäten.

Gewiß legen im Geiste auch viele Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ eine Blume der Anerkennung und des Dankes auf das Grab von Jaromir Mundy, besonders alle diejenigen, die für eine menschenwürdige Erziehungs- und Krankenpflege, für eine so wohltätige, oft lebensrettende, rasche, zweckmäßige Hilfe auf dem Schlachtfelde und bei plötzlichen Unglücksfällen, für das edle Samariterwesen Sinn und Interesse und für ein in der selbstlosesten Weise dem Wohle der Menschheit gewidmetes Leben ein Gefühl der Dankbarkeit haben.

Möge Jaromir Mundys edler Geist in recht vieler Herzen einziehen und fortleben unsterblich!

Vom VI. Schweiz. Kindergartenfest in Neuenburg.

Dan glaube nun ja nicht, daß die angeführten Missstände allein auf Rechnung der Kindergärtnerin kommen. Nein, in den meisten Fällen liegt die Schuld mit in mangelhaften, äußerlichen Verhältnissen. Hier ist es der Mangel an Verständnis der maßgebenden Organe, dort die Überfüllung und an einem dritten Orte sind ungünstige Lokalitäten die Veranlassung zu unrichtiger Kindergartenführung.

Der Ungunst solcher, nicht immer abwendbarer Verhältnisse kann nur durch klares, zielbewußtes Arbeiten ein wirckames Gegengewicht gesetzt werden. Wo diese Einsicht, der Mut dieser Überzeugungstreue vorhanden, da gibt es keine Hinterhüter, durch welche z. B. das Brodieren (Kreuzsticke auf Kanvas, ein Uding für die Kindergartenstufe) hereinbüßt, da wird es keine augen- und nervenschwächende Weihnachtsarbeiten geben und was der gleichen Unsitzen und Schädlichkeiten mehr sind. Es wird aber auch nicht von einem Anschauungsunterricht die Rede sein, welcher Beschäftigung oder Spiel erlegen, resp. zurückdrängen soll. — Anschauungsunterricht! Wie deutet diese Bezeichnung einer Thätigkeit der Kindergartenstufe das Streben nach Schnellleben, ja, man ist versucht, zu sagen, nach Flitterwerk in der Erziehung an! Im Kindergarten, das ist meine reale Überzeugung, soll und darf kein Anschauungsunterricht getrieben werden, wie ihn die gegenwärtige Elementarschule betreibt. Die Elementarschule stellt die Gegenstände vor die Sinne und beschreibt sie in Wörtern; der Kindergarten stellt sie plastisch dar. Für gewisse Merkmale der Gegenstände besteht das Kind nicht einmal die Empfindung; ihm diese durch „Unterricht“ vermitteln zu wollen, dürfte doch höchstens „Dressur“ genannt werden. Wenn „einzelne“ Kinder uns durch tieffinnige Reflexionen über Welt und Dinge überraschen, so zeigt das eben außergewöhnliche Veranlagung und Begabung oder sehr sorgfältige Erziehung oder, und hier hat die Kindergärtnerin noch genau zu unterscheiden, geistloses Nachsprechen von Gehörtem, noch schlummer von Angelerntem. Aus vereinzelten Fällen hervorragender Intelligenz Schritte zu ziehen auf das Verständnis einer ganzen Klasse, resp. Altersstufe, wird im Ernst einer Kindergärtnerin einfallen. — Bedenke man doch, daß dem Anschauungsunterricht eine bestimmte Entwicklung des Auges, des Ohres und der Sprache vorausgesetzt werden muß. Ein charakteristisches Merkmal des Fröbelschen Systems liegt ja gerade darin, daß dem Kinde nichts unvermittelt, unvorbereitet geboten werde. Der Kindergarten treibe darum nicht Anschauungsunterricht wie die Schule, sondern er bewahre sich die höhere, vollkommenere Form der Anschauung, wie sie uns Fröbel geboten hat. Anschauung soll Leben wecken und Leben spenden, nur versalle die Kindergärtnerin nicht in den Fehler, den Pestalozzi mit „Maulbrauchen“ bezeichnet hat. Auf diese Weise wird der Kindergarten ein naturgemäßer Vermittler des Anschauungs-

unterrichtes der Schule. — Ich glaube mich keiner Täuschung hinzugeben, wenn ich annehme, daß Fräulein Sommer meine Ansichten teilt. Sie sagt treffend: „Das aufmerksame Sehen,“ ich füge hinzu, auch das Hören und Sprechen, „muß gelernt und gelbt werden.“ Dieses werde ein Lösungswort der Kindergärtnerin bei Beschäftigungen und Naturbeobachtungen. Mit einem solchen Hintergrunde, mit diesem leitenden Motive bilden Kind, Stoff und Methode unverfehlbare Mittelpunkte der Erziehung. Es ist ersichtlich, daß die Kindergärtnerin von diesem Standpunkte aus Quantität und Qualität des Wissens nicht leicht wechselt; denn alle Erkenntnisse vom kindlichen Thun und Lassen führen sie nun zur Erkenntnis: „Wissen und Können“ ist zweierlei, und nur das Durchdringen beider führt zum geistigen Eigentum der Dinge und Verhältnisse, die uns umgeben. Überdies hat ein derartiges Vor gehen noch den Vorzug, der Kindergärtnerin einen Gradmesser der eigenen Intelligenz zu liefern.

Wissen und Können allein thun es aber nicht; die Kindergärtnerin soll auch über einen Duell von Heiterkeit und Frohsinn verfügen, der sie befähigt, des Kindes Lust und Freude am Spiele zu teilen und sein Innernes der Wärme und dem Sonnen scheine zu erschließen. — Von den Spielen, „den Herzblättern des ganzen künftigen Lebens“ wie Fröbel sie nennt, rede ich hier am Schlusse. Meine Aufgabe ist es, auf dem im vorliegenden Thema erhaltenen Pausa: „Aufregende Spiele“ hinzuweisen und, im Zusammenhang damit, gewisse Verhältnisse klar zu legen. — Es scheint mir außer Frage zu stehen, daß die Kindergärtnerin als Spielleiterin die Kenntnis und das Geschick besitzt, Fähigkeiten wie Aufregungen vom Kinde abzuwenden. Was hier als „aufregend“ bezeichnet wird, darf offenbar nicht äußerer Einflüssen zugeschrieben werden, sondern muß in der Gestaltung der Spiele selbst liegen. Das ist in der That bei gewissen Spielen der Fall; diese gehören und passen in keiner Weise in den Kindergarten, und sie werden nur da getroffen, wo die Kindergärtnerin z. B. durch eine öffentliche Weihnachtsfeier etc. veranlaßt wird, „Brunk“ zu treiben.

Daß der Kindergarten entwicklungsbedürftig ist, ist bekannt, die Befreibungen der Kindergärtnerin, seine Entwicklungsfähigkeit zu beweisen, soll das Folgende darthun. Im Kindergarten muß über eine Mannigfaltigkeit von Spielen verfügt werden können. „Wechsel erfrischt“, das gilt für Beschäftigung und Spiel. Der Vormittag bringt Spiele, die der körperlichen und geistigen Freiheit des Kindes Genüge thun, der Nachmittag solche, die ein ruhigeres Tempo gestatten. Für das Freie und für das Zimmer Spiele mit und ohne Gesang! — Auf die Frage, ob diesen Forderungen nachgelebt werden kann, ist es der sorgfältigen Kindergärtnerin, welche Abteilungen von Kindern im Alter von 4—6, resp. 7 Jahren hat, nicht möglich mit „Ja“ zu antworten. Spielbücher gibt es verschiedene, aber keines das ganz befriedigt. Dieses Unbefriedigtsein ist gut und heilsam, es ist ein Fortschritt auf dem Gebiete der Erkenntnis, der Hygiene und der Ästhetik. Von dem Kultus, der z. B. mit der Erkennung hochdeutscher Dieder getrieben wurde, kommt man zurück. Man gibt es nach und nach auf, bei den Nachhörenspielen Thätigkeiten auszuüben, resp. nachahmen zu lassen, von denen höchstens die Kindergärtnerin eine Vorstellung haben kann. Man fängt an, gewitzigt durch allerlei Erfahrungen, es aufzugeben, zu jedem Spiel ein Liedchen sagen und singen zu wollen. (Die den Friedensbetrübungen geneigten Kindergärtnerinnen spielen keine Soldatenspiele mehr.) Der Kindergärtnerinnenverein „Fröbelstättli“ in Zürich ist seit Jahren bestrebt, die besten Spiele zusammenzustellen, neue hervorzubringen, welche der Liebe des Schweizers zur Einfachheit und Natürlichkeit entsprechen und sein Endziel ist die Herausgabe eines schweizerischen Spielbuches für den Kindergarten.

Eingedenk des Wortes: „Es ist eine ernste Sache um die Freude“, wollen wir Kindergärtnerinnen unsere ganze Kraft einsetzen, um der Freude zu ihrem Rechte zu verhelfen; denn: „Freude, reine Freude ist in der Kinderbrust der Duell und Ausgangspunkt alles Guten,“ darum laßt uns mit Freunden unsere Kinder in das Leben einführen.



Hausindustrie und Frauenarbeit an der Gewerbeausstellung des Kantons Zürich.

Cidg. Specialabteilung.
(Originalbericht der „Schweizer Frauen-Zeitung“.)

Deuts und Guher-Blumer in Zürich vertreten die Branche der Modistinnen, während Ummann-Labbardt (Cie. Bendlikon) aus ihrer großen Fabrik seine Strohgeflechte und elegante Filzhüte liefern. Sie geben auch indirekt eine Definition des Begriffes Mode, indem sie uns die verschiedenen Hutformen von den Tagen Ludwigs XVI. an bis heute vorführen. Eines haben freilich die „Dächer“ der alten Zeit vor den Spigen und blumenbesetzten Gebilden, die man heutzutage oft auf dem Hause trägt, voraus, sie „hüten“ und schützen wirklich das Antlitz vor Regen und gegen Sonnenschein. Es ist doch schade, daß es den geschickten Frauen, die sich ihren Kopfsatz gerne selbst herrichten, so schwer gemacht wird, feinere Qualitäten und originellere Formen, wie sie eben grad Ummann-Labbardt hat, anderswo als bei der Modistin zu kaufen, die dieselben ungestutzt nicht gerne abgibt. In engem Zusammenhang mit der Garnierung von Hüten steht die Blumenfabrikation. C. Bächtold und M. Bergheimer haben, namentlich letzterer, in diesem Fach hübsches geleistet, doch stehen unsere Schweizerblumen in Bezug auf Naturähnlichkeit und Anmut des Arrangements weit hinter den gleichartigen Produkten Frankreichs und Italiens zurück.

Fest — endlich — greifen wir noch zu den Handschuhen. Zum lichten Kleid am warmen Sommertag — und — unter uns gesagt —, wenn Sie eine hübsche Hand haben, ziehen Sie seidene Handschuhe an, und zwar unbedingt in der feinen Qualität, wie sie Bellinger in Wädenswil liefert. Für den Glacehandschuh thut uns die Wahl weh zwischen Wiesner und Böhny. Jedenfalls bieten beide Firmen so Ausgezeichnetes, daß die elegante Schweizerdame noch die unbedingt nötige leichte Ergänzung zu ihrer Toilette, den feinen Handschuh, im eigenen Land finden kann.

Bevor ich mich nun zu den eigentlichen Handarbeiten wende, muß ich noch die Kollektivausstellungen besprechen, und zwar nicht nur darum, weil sich in ihnen Arbeiten aus allen Gebieten zusammenfinden, sondern namentlich darum, weil aus ihnen nicht nur der Konkurrenzkampf oder das einzelne Geschäftssinnere zu uns spricht. Es sind diese Ausstellungen der Beweis werthälteriger Nachstensliebe, sei es nun, daß man Unglücksfälle und Bedrückten zu Hülfe zu kommen sucht, oder sei es, daß einzelne Institute durch Unterricht und Heranbildung tüchtiger Kräfte weithin segensreich wirken wollen.

Da sehen wir in einem Kasten die Flechtarbeiten, einsfarbigen und bunten Strickereien, die Endenfinten und Matten der Blindenanstalt Zürich. Die schwachsinigen Kinder in Regensberg beschäftigen sich mit der Herstellung von Korb- und Kästenwaren und auch von Schulheften für ihre glücklicheren Altersgenossen draußen in der Welt.

Der Dorkasverein Zürich vermittelt Arbeit an arme Frauen und stellt einfache Wäsche aus. Ich weiß nicht, ob der Verein viel Gelegenheit hat, seine eigentliche Tendenz zu verfolgen; wenn man aber die sauber gearbeiteten Gegenstände sieht, so wünscht man unwillkürlich, daß der Verein gediehen möge und daß man aus allen Kreisen mithilft, den armen Frauen es zu ermöglichen, durch eigene Arbeit sich vor der Not zu schützen.

Der schweizerische gemeinnützige Frauenverein (Fr. Billiger-Keller, Lenzburg, Präf.) stellt wunderhübsche Puppen aus und in den Sektionen Narau und Rheinfelden Arbeiten jeder Art, gestrickte Strümpfe, Kinderausstellungen, weibliche Handarbeiten, Strohgeflechte, Holzbrandarbeiten, Malereien auf Porzellan usw., so daß man das Gefühl hat, es könne sich jedes nach seiner Eigenart und besonders Beantragung betätigten. Ein aus allen möglichen Stoffabfällen finnisch zusammengesetzter Teppich (vielleicht als Spielteppich zu benutzen) frappiert uns vornehmlich.

Der gemeinnützige Verein Lauterbrunnen (Präf. Joh. v. Allmen) beweist, daß

die so sehr schönen Klöppelpippen auch bei uns anfangen, Woden zu gewinnen.

Neben diesen Institutionen stehen die Haushaltungsschulen. Ausschließlich der edlen Kochkunst widmet sich Frau Engeler (Zürich), deren Kochbuch aufsteigt. In der Haushaltungsschule des Frauenvereins und im Arbeiterheim zum „Kreuz“ (Präf. Frau Moser, Herzogenbuchsee) wird auch einfache Wäsche gefertigt.

(Fortsetzung folgt.)

Weibliche Fortbildung.

In der Gemeinde Voison fand dieser Tage die Fortbildung von Främlingen an die Jünglinge der Gesamtarschule statt. Unter den ausgezeichneten Schülern befand sich eine gewisse Frau Maria Battier, die bereits 55 Lizenzen zählte. Die eigenartige Schülerin hatte keine Ahnung von Leben und Schreien, als sie sich im vorigen Jahre entschloß, die Schule zu besuchen. Und Frau Battier befand die Schule mit ungewöhnlicher und lobenswerter Ausdauer, und ihre Bemühungen wurden von einem guten Erfolge gekrönt; denn sie kann gegenwärtig gelungen leben und einen langen Brief schreiben und weiß auch mit den vier Species zu rechnen. Zum Lernen ist man nie zu alt.

In den Doktoren Fr. Klara Wildenow und Fr. Jenny Koller hat Zürich zwei weitere weibliche Berufe erhalten.

Was Frauen können.

Aus dem Bade Ischl wird folgendes reizende Historischen berichtet: Vor einigen Tagen promenierte eine junge Dame, ein kleines Mädchen an der Hand haltend, zu „Sophiens Doppelblatt“, um die Ausstattung zu genießen und traf dort eine hübsche in Ischl zum Kurgebrauch eingetroffene Dame aus Rumänien. Die hoch-elegant gekleidete Fremde bewunderte das mit Vergnügungniß gekleidete Kleidchen des Kindes und fragte die jüngste Mutter des Kindes, wo sie das Kleidchen gekauft habe. Die Antwort lautete: „Ich sticke diese Röckchen alle selbst, es macht mir Vergnügen.“ — Voll Hochmut meinte die Fremde: „Das geht wohl nur bei einem kleinen Haushalt an. Wer, wie ich, Gäste aus vornehmen Kreisen empfängt, dem bleibt für solche Bürgerliche Freuden keine Zeit!“ — Die Mutter des Kindes lächelte und erwiederte nichts. Die Rumänin setzte das Gespräch fort und stellte eine Reihe von Fragen, auf welche die junge Dame endlich antworten mußte. Sie sagte: „Auch ich muß bisweilen die Honeurus im Salon machen. Mein Papa, der Kaiser, begnügt uns von Zeit zu Zeit mit seinem Besuch, auch die Kaiserin kommt oft, ihre Entfernung zu umarmen, und auch sonst kommen viele Mitglieder des Kaiserhauses, doch in den Morgenstunden bleibt mir noch immer Zeit zu kleinen Handarbeiten für meine Lieblinge.“ — Ehe sie die elegante Rumänin von ihrem Staunen und von ihrer Verlegenheit erholte, hatte sie auch schon Erzherzogin Valerie mit ihrem Töchterchen entfernt.

Häufig wurden bei Aheinbrohl im Ahein die Leichen dreier weiblicher Personen gelandet. Die Toten, die anscheinend nur wenige Tage im Wasser gelegen haben, waren mit dem abgetrennten Saum eines Kleides zusammengebunden. Die Leichen sind die von drei Schwestern, die in den Gefangen in Düsseldorf, Duisburg und Dortmund angeföhrt und 18, 20 und 22 Jahre alt waren. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

In München hat sich ein Verein für Kaufmännische Gehälfte gebildet, der bereits 98 Mitglieder besitzt. Er hat eine Stellenvermittlung, gewährt stenographischen Unterricht, wie solchen in fremden Sprachen und Buchführung und veranstaltet geistige Vereinigungen.

Eine Stellenvermittlung für weibliche Handlungs- und Gewerbegehilfen, die sich über ganz Deutschland erstrecken soll, hat der Hilfsverein für weibliche Angehörte in Berlin seit dem 1. September eingerichtet. Die Vermittlung erfolgt für Geschäftsinhaber und Mitglieder vollständig kostenfrei. Die Möglichkeit wird von den weiblichen Angehörten durch einen Jahresbeitrag von 4 Mark erworben und bringt außer dem unentgeltlichen Stellenmachwerk, der stets sachgemäß und unter Berücksichtigung aller Interessen und Wünsche erfolgt, noch andere Vorteile und Vergünstigungen, insbesondere Rat und Auskunft in allen Berufssachen von sachverständiger Seite, in Rechtsangelegenheiten von den Rechtsbeiständen des Vereins.

Eine reiche Baslerin, welche die Summe von 24.000 Franken verloren hatte, erhielt das Geld von einer reichen Kinderin wieder zugeschickt. An Stelle einer üblichen Erkenntlichkeit wurde diese letztere mit einem „Merci“ abgefunden.

Eine neue Damenmode.

Für fünfzehn Hände bietet sich eine neue Bekleidung! In Paris werden wieder Malereien auf den Kleidern, wie sie von den Marquises des „grand siècle“ getragen wurden, Mode. Die Maler Waitz und Lancret schmücken s. B. nicht nur die Fächer der Schönern, sie schaffen auch Miniaturbilder für deren Pantöschchen und Handschuhe. Heute nun zaubert der Pinsel Blumen, Früchte, ja Landschaften und Schäferseelen auf die zu großer Toilette passenden schweren Stoffe, und zwar so, daß jede Bahn ein medaillonartig abgeschlossenes Gemälde zeigt, während die Hauptfiguren desselben sich am Nieder und auf den großen Kermelpuffen wiederholen. Röcke der malende Kleiderdekoratoren oder der Kleiderdekoratoren Maler dagegen, Früchte oder Blumen zu seinem Modell, so verteilen sich diese in fortlaufendem, zusammenhängendem Arrangement über die ganze Toilette. Derartige Kostüme sind natürlich sehr teuer.

Ein in Paris für eine russische Fürstin bestelltes kirschrotes Atlaskleid, dessen Bahnen mit einer Kopie nach Watteaus Originalen in grauen Farbenlönen bemalt waren, und das einen steifen, wenig anmutigen Eindruck machte, kostete 60.000 Fr. (!)

Sprechsaal.

Frage.

Frage 2603: Wäre wohl eine weite Mitabonnentin so freundlich, ältere Jahrgänge der lieben „Schweizer Frauen-Zeitung“ an eine weibliche Fortbildungsschule zu schenken, damit den Töchtern je einige Nummern könnten mit heimgegeben werden zur belehrenden Unterhaltung an freien Winterabenden? Unfrankierte Sendung würde bestens verdient.

Von einer langjährigen Abonnentin M. a. in T.

Frage 2604: Wer von den Mitabonnenten der lieben „Frauen-Zeitung“ gibt mir gütigst einen Rat? Eine mir betreute Haushaltung befindet sich in einer schweren Lage, die durchgelämpft werden muß. Bei Anlaß eines Familienfestes möchte ich nun diesen lieben Leuten ein Bild schenken, das „Bertrauen“ darstellen, sei es ein Kupferstich, sei es ein Lichtdruck nach einem guten Original. Das Bild sollte wohlthwend und aufmunternd wirken und zugleich einem feingebildeten Kunstmäzen genügen. Ich bitte um gütige Angabe eines solchen Bildes, resp. der betr. Kunstdruckhandlung, die es zur Einsicht bereit hielte. Herzlichen Dank!

a. Abonnentin.

Frage 2605: Durch Reiben mit nassen Händen, während eines Sohlbades, zog ich mir am Ohr eine beißende, erhabte Stelle zu, welche sich gegen das Gesicht hin ausdehnte und die der Arzt am dritten Tage als Gesichtsrose erklärte; letztere ist nun innerhalb einer Woche beinahe geheilt; die Gesichtshaut schwuppt sich fast ein wenig ab, nur ist mir dabei das lästige Beize im Gesicht geblieben. Könnte mir vielleicht nun jemand sagen, ob letzteres noch zur Heilung gehört, oder was sich dagegen thun ließe?

Auch würde mir einigemal bemerklt, daß die Rose sich gern wiederhole; vielleicht weiß auch da eine gewisse Leidenschaftler mich darüber zu beruhigen und mir gütigen Rat zu ertheilen, was sich zur Behandlung der Wiederkehr thun lasse und ob der Gebrauch irgend einer Seife zum Waschen des Gesichtes, oder sonstige Anwendung eines Toilettenmittel erforderlich wäre? Bis vor der oben erwähnten Krankheit habe ich mein Gesicht nur kalt gewaschen, weder Pondre noch sonstige Mittel angewandt und habe noch nie unter einem Auschlag gelitten.

Für gütigen Rat einer Erfahrenen dankt zum voraus herzlichst a. L. R.

Frage 2606: Könnte vielleicht eine werte Leserin eine billige Pension oder Privathaus am Genfersee angeben, wo ein Mann mit beiderseitigen Unprächen einige Tage freundliche Aufnahme fände? Mein Mann hat als Bahnangestellter einen anstrengenden Dienst, ist sehr nervös und kann nachts öfters nicht schlafen oder doch unruhig und mit Träumen, trotzdem er im Genusse geistiger Getränke sehr enthaltsam ist. Er sollte deshalb einige Tage Erholung und Ruhe haben. Für gütige Auskunft herzlichen Dank.

Ein langjährige Abonnentin.

Frage 2608: Sucht vielleicht eine selbständige Dame aus dem Leiterkreis der „Schweizer Frauen-Zeitung“ Gelegenheit, in Verbindung mit einer vielerfahrenen und geschäftsgewandten Besitzerin einer prächtig gelegenen und sehr gut eingerichteten Fremdenpension in Verbindung zu treten? Da alle wünschbare Erfordernisse und nötige Einrichtung vorhanden ist, wird die Verwendung eines für sich abgeschlossenen und doch mit dem centralen Teil des Gebäudements in Verbindung stehenden Hauses als Pension, Sanatorium oder dgl. in Aussicht genommen. Es fände sich da für eine Dame ein schöner und befriedigender Wirkungskreis bei vollständiger finanzieller Sicherstellung.

Frage 2609: Ist die Geflügelzucht einer jungen Frau als günstige Erwerbsquelle anzureihen? Und welche Sicht gibt den nötigen Aufschluß über Einrichtung und Führung eines solchen Geschäftes? Für freundliche Antwort besten Dank.

Junge Witwe in L.

Frage 2610: Welche Turnübungen sind einem jungen Mädchen anzuraten, das eine schwere Beschäftigung hat und an dem seit lange schon eine schlechte Haltung zu bemerken ist?

Frage 2611: Ich leide sehr oft an unüberstehlichem Drange zum anhalten den Gähnen, ohne einen Grund für diese peinliche Erscheinung aufzufinden. Oft tritt das Gähnen gleich nach dem Essen auf und oft vorher; oft ist es Haue und oft im Freien. Nahrung und Kleidung sind gefundene Gewohnheit und die Beschäftigung ist eine abwechselnde. Alter 18 Jahre. J. B. in L.

Frage 2612: Ich möchte erfahrene Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ anfragen, ob es sich finanziell lohnt, sich als Erzieherin gründlich auszubilden. Das Erlernen der fremden Sprachen und der Muß erfordert allein schon ein schönes Kapital, das sich in absehbarer Zeit doch wieder heimbezahlen sollte. Kann man Stellen als Erzieherinnen im Auslande annehmen, ohne befürchten zu müssen, in Beziehung auf moralische Sicherheit solimme Erfahrungen machen zu müssen? Um freundliche Antwort bittet sehr

Junge Tochter in W.

Antworten.

Auf Frage 2598: Das Aufdecken der Fehler von Nebenangestellten ist in der That in den meisten Fällen ein höchst unangenehmes Geschäft, weil man sich damit

nicht nur den Hass der Angestellten, sondern auch die Unzufriedenheit der Prinzipialität gütigt. Sei es nun, daß diese letztere die aus einer Auseinandersetzung sich ergebenden Unbequemlichkeiten sieht, oder daß die Thatsache des Hintergangenseins und der überwiesenen Vertrauensseligkeit ihr angesichts des einsichtigen Angestellten unerträglich ist. Sagen Sie sich eine andere Stelle und überlassen Sie es dem Prinzipal, seine Angestellten zu beaufsichtigen und auf ihre Ehrlichkeit zu prüfen. Es ist ja möglich, daß dem Geschäftsinhaber das Treiben seiner Angestellten nicht ganz unbekannt ist, daß er dies aber lieber in den Kauz nimmt und stillschweigend geschieht läßt, weil er von einer Aenderung nichts Begehrtes erwartet.

Auf Frage 2600: Die Frau hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich für die Neugestaltung der Eritten, für die Sicherung der Zukunft der Familie mit zu bemühen. Sie thut aber wohl daran, das, was der Mann ihr Wohlbehagen anstrebt, nicht bloß zu bekämpfen, sondern sie muß all ihre Klugheit und Energie einsetzen, um ihm etwas Besseres zu ermöglichen, es ihm anzubieten. Am rechten Ort muss die Frau nicht bloß zu weinen und zu leiden, sondern entschlossen und energisch zu handeln verstecken.

Auf Frage 2602: Die Frau, die eine Ehe eingehet, nimmt die moralische Pflichtigung auf sich, ihr Streben und ihre Kraft in alterter Linie in den Dienst der neuveränderten Familie zu stellen. Ihre vornehmste Aufgabe ist der Frau und Mutter. Und wenn es die Verhältnisse erfordern, soll sie auch mit ihrer beruflichen Tätigkeit eintreten. Hat sie dagegen mehr Neigung und Lust zu geschäftlicher Wirtschaft, so darf die Pflichten als Gattin und Erzieherin ihr nebenfächlich erscheinen, dann vergesse sie auf die Ehe; sie lebe ihrem Berufe und lasse damit Raum für ein anderes, dem die Sorge für die Familie und für das häusliche Behagen das Höchste ist. Es muß dies aber Sache eines eigenen, freiwilligen Entschlusses sein, mit Zwang wird nichts ausgerichtet. Wenn der Mann aber all seine Kraft und sein ganzes Einkommen in redlicher Weise dem Haushalte widmet, so hat er ein unbefristetes Recht, denselben nach seiner, hier bestern, Einsicht gestaltet zu wissen. Vielleicht darf nach ruhiger Rörterung der Sachlage die Frau sich gerne dazu verstellen, die Führung des Haushaltes nach dem Sinne des Hausherrn einer nach jeder Richtung tüchtigen Kraft zu übertragen, so daß sie sich ganz ausführlich ihrem beruflichen Gewerbe widmen kann. Es wäre dies in jeder Beziehung das denkbar Beste.

Feuilleton.

Die entfremdeten Herzen.

(Sofus.)

7. Kapitel.

Der milde, duftgeschwängerte Atem des Frühlings stahl sich in das geräumige Gemach, in dem Margaret, nun als Frau Hastings bekannt, über ihrem Kind wachte, das sich jetzt auf dem Wege der Genesung befand.

Ida wollte, wenn woch, nicht dulden, daß sich Frau Hastings aus ihrem Gesichtskreise entferne; war dies jedoch unvermeidlich, so war das Kind nur durch ihre Rückkehr zu retten. Frau Egerton sagte oft, sie sei sicher, das Kind würde sich niemals erholen, wenn es eine weniger gebildige und lehrreiche Wärterin gehabt hätte. Der Arzt sagte dasselbe. Dorrance selbst sagte nichts.

Ein Dampfer nach dem andern verließ den Hafen ohne ihn, der Tage und Nächte am Bett seines geliebten Kindes zubrachte.

Die ersten herlichen Frühlingstage hatte Frau Egerton dazu benutzt, mit Harry auszuhören. Sie hatte Fräulein Graham noch nicht gesprochen, und daher derselben auch noch nicht für die Empfehlung der Frau Anna Hastings danken können, sie ahnte daher auch nicht, wer lebte war, da sie ihres Neffen Gattin nie gesehen hatte.

Währenddessen schlief Ida, und deren Mutter beugte sich über sie, das Herz danferfüllt gegen den himmlischen Vater, der ihr das schöne Kind erhalten hatte.

Während der Zeit standen Wachens an dem Bett ihres Kindes machte sich der religiöse Unterricht, den sie in ihrer Jugend genossen hatte, von neuem bei ihr geltend; die edlen Gefühle, von denen sie einst beseelt, und die nun vorübergehend von der Eitelkeit und der Weltlust in Schlummer versenkt waren, waren wieder wach geworden, und ergossen ihr heiliges Licht durch ihre Seele. Jetzt, wo sie sich ihrer Pflichten wieder bewußt wurde, kehrte ihr Interesse an dem Leben zurück. Es fehlte nichts mehr, als die Wiederkehr der Liebe ihres Gemahls, um das Gefühl ihres irdischen Glücks zu füllen, eines Glücks, tiefer und verständiger, als sie es bis dahin kennen gelernt hatte.

Während sie den Schlummer des unschuldigen Kindes bewachte, rief sie sich, wie sie schon öfter gethan hatte, die Fehler wieder ins Gedächtnis, wofür sie so hart geprakt war. Ihre Eitelkeit, ihr Stolz, ihr Eigensinn traten jetzt so strahlend vor ihr inneres Auge, daß sie mit der Hand über die

äußerer fuhr, als könne sie die Erinnerung verwischen.

Sie hörte den Tritt eines männlichen Fußes, und aufschauend sah sie Herrn Dorrance sie betrachten. Der Ausdruck seiner Augen wechselte mit einem Male; es kam ihr vor, als sei der Ausdruck von Mitgefühl darin wahrzunehmen. Er sprach:

"Frau Hastings, hat meine Tante Ihnen schon mitgeteilt, daß wir nächsten Monat uns aufs Land begeben — auf ihre Besitzung am Hudson?"

"Nein, mein Herr," war ihre Antwort, in dem sie ihre Augen vor seinem durchbohrenden Blicke zu Boden senkte.

"Ich nehm an, daß Sie eher vorziehen, bei Ihren hiesigen Freunden zu bleiben, als mit uns zu gehen?" fuhr er fort.

"Nein, nein! keineswegs — ich habe keine Freunde — das heißt, ich liebe Ihr Kind so sehr, daß ich ihn bis ans Ende der Welt folgen möchte," antwortete sie, nicht wenig verlegen.

Zetzt entstand eine lange Pause. "Frau Hastings, kennen Sie meine Lebensschicksale?"

"Ja, Herr!"

Es folgte eine zweite lange Pause, während welcher sie ans Fenster trat, um das Glühen ihrer Wangen zu verborgen.

"Allerdings, Herr Dorrance, weiß ich alles. Es müßte Ihnen peinlich sein, sie zu erzählen — ich möchte Sie nicht zu deren Erzählung verarbeiten," sagte sie, in dem sie ihren Sitz wieder einnahm.

"Es ist dies nicht nötig, da Sie mir stets vor dem Geiste schwelt. Wollen Sie mir sagen, was Sie darüber gehört haben; es ist mir wohlthuend, mit Ihnen darüber sprechen zu können."

Das Herz schlug heftig, sie nahm ihre ganze Kraft zusammen.

"Ihre Gattin," sprach sie, "war, wie ich gehört habe, jung, unbesonnen und eitel; sie suchte nicht so Ihr Glück zu gründen, wie sie es hätte thun sollen; Sie wurden fast gegen Sie; sie glaubte endetzt zu haben, daß Sie sie nicht mehr so zärtlich lieben, wie einst eine andere (Herr Dorrance fuhr bei diesen Worten erschauend auf). Frau Hastings ließ sich dadurch nicht irre machen; sie ward volz und fühlte sich ungünstig; sie hätte willig ihre Fehler bekannt, und Sie um die Rücksicht Ihrer Liebe gebeten, allein sie fühlte, daß sie von Ihnen betrogen sei, und so gestaltete sich die Lage immer schlimmer, bis eine Trennung daraus ward."

"Sie haben nicht alles gesagt; wollen Sie es mich vollends erzählen lassen?"

"Allerdings."

"Ich betete meine Frau an! Meine Neigung für Helena Graham war die eines Bruders; als aber Jahre verflossen, und meine Frau stets weniger Rücksicht auf meine Wünsche nahm, rief ich mir die weniger leidenschaftlichen Gefühle, welche ich einst für Helena gehabt hatte, mit einem gewissen Bedauern zurück. Eines Abends, als meine Frau mit rauhen, erbitternden Worten mich aus ihrer Gegenwart vertrieben hatte, ließ sie heimlich einen Mann ein, dessen Charakter ich verachteten mußte, — eine verderbte Intrigantennatur, dem ich verboten hatte, in ihre Nähe zu kommen. Ich weiß nicht, wie lange er bei ihr blieb — ich bitte, hören Sie mich zu Ende," sagte er, als Frau Hastings sich mit bleichen Lippen erhob, und sich anschickte, ihm zu antworten. "Von dieser Stunde an stöhnte ich mein Herz gegen sie; Gott weiß, wie schwer es mich anfam! Dieser Mann kam dann zu mir und fragte mich, ob ich ihn erlaube, meine Frau zu einer theatralischen Vorstellung zu begleiten, wobei beide mitwirken sollten. Ich erwiederte, daß ich nichts dagegen habe, sie könne nach Belieben hierin handeln, daß aber, wenn sie gehe, sie niemals wieder die Schwelle meines Hauses betreten dürfe. Sie ging."

Wieder versuchte Frau Hastings zu sprechen, und wieder schüte er es zu verhindern, indem er fortfuhr:

"Eine Nacht sandte ich sie ihrem Vater zurück. Den Morgen darauf erhielt ich einen Brief von ihr, der mich geneigt machte, ihr alles zu verzeihen; denn ich war Thor genug, ihren Beteuerungen der Unschuld zu glauben. Ich schrieb zurück, daß ich möglichst kommen werde, um sie zurückzuholen. Um den Brief zu schließen, suchte ich in ihrem Schreibpulte einen Umschlag, fand darin eine Locke von ihres Liebhabers Haar, und von ihrer eigenen Hand, daß dem so sei. Guter Gott! Ich weiß nicht, was mit diesem, sie verurteilenden Zeugnis vor meinen Augen mich noch aufrecht erhält! Sagen Sie mir, könne ich für so etwas eine Verzeihung geben? Ist in dem Himmel, an den Sie glauben, ein Platz für so verrätherische Seelen?"

Frau Hastings war stehen geblieben. Sie zitterte vom Kopf bis zu den Füßen ob dem leidenschaftlichen Wesen Dorrances.

"Dem war nicht so; keineswegs!" antwortete sie mit fester Stimme. "Wie konnten Sie so etwas

glauben, von der, die niemals für einen andern Mann Gefühle hegte, wie für Sie? Ich wußte nicht, daß die Erde noch solch Teufel enthalte, als sich dieser Graham auswies. Herr Dorrance, ich kenne Ihre Gattin! Wenn ich Sie überzeuge, daß Sie noch immer Ihre Liebe verdient, insoweit es sich um ihre eheliche Treue handelt, wollen Sie ihr verzeihen und sie wieder liebend aufnehmen, wie es ihr schmäler Wunsch ist?"

"Ja, ich will es, bei Gott."

Frau Hastings setzte sich wieder, und indem sie Herrn über ihre Gefühle zu werden bestrebt war, erzählte sie umständlich alles, wie es sich ereignet hatte. Als sie auf die Haarsöse zu sprechen kam, und die Beweggründe darlegte, die seine Frau (von der sie stets in der dritten Person sprach) veranlaßt hatte, sie in ein Papier zuwickeln und in die Schublade zu legen, rückte er näher zu ihr hin, ergriff ihre Hand und drückte sie heftig in der seiningen. Seine Augen glänzten von der Heftigkeit seiner Gefühle, und als sie endigte, zog er sie leidenschaftlich an seine Brust, drückte sie an sich und weinte wie ein Kind. Die stürmische Freude, welche er fand, ließ fast glauben, daß er den Verstand verloren habe.

Bergebens versuchte sie, sich ihm zu entwinden.

"Margaret! Margaret!" rief er, "Du darfst mich nicht mehr verlassen. Mein liebes, unschuldiges Weib! Segne Dich Gott dafür, daß Du mich in dieser Stunde beglückt hast, und vergebe er mir, daß ich ungerecht an Dir gehandelt habe!"

Sie schlug ihre Arme um ihn — sie lehnte ihr von dem Sturm ihrer Gefühle leidendes Herz an seine breite Brust und bat ihn ebenfalls um Verzeihung.

Oh, dies war eine heilige, glückliche Stunde! Als sie ruhiger wurden, fragte Frau Dorrance, woran er sie erkannt habe.

"Wie konntest Du erwarten, teure Margaret, daß Du meine wachsamen Augen täuschest? Ich erkannte Dich von dem Augenblick an, wo Du zitternd an meiner Thür standest, als Du mir den Empfehlungsbrief Fräulein Grahams brachte. Hundertmal seitdem war ich im Begriffe, Dir meine Liebe fand zu thun. Oh, süßes Weib, wie sehr müssen wir Gott danken, daß er unsere Herzen einander kennen lehrt!"

Allerdings hatten sie gute Gründe, ihm dankbar zu sein; denn es geschieht selten, daß, wenn Stolz, Eifersucht und Argwohn zwei Herzen getrennt haben, eine nachträgliche Ausführung das Unkraut wieder austötet, das unter der Herrschaft dieser schlimmen Leidenschaften nur zu sehr gewuchert hatte; die trennende Kluft wird mit den Jahren gewöhnlich weiter; jeder Teil sieht nur in dem andern den Beleidiger, und es tritt vollständige Entfremdung an die Stelle der Pflichten, welche jeder Teil zu erfüllen hatte.

Im Leben der höheren Stände kommt dergleichen häufig vor. Ließe sich in jedem einzelnen Falle der Ursprung der Missbilligkeiten nachweisen, so ist kaum zu bezweifeln, daß man sie ebenso wenig begründet finden würde, wie die in vorliegender Erzählung geschilderten.

Frauen fassen selten die Verantwortlichkeit in ihrer ganzen Bedeutung auf, welche sie durch das Band der Ehe übernehmen. Statt auf die Ehe als auf ein Institut zu blicken, das die strenge Erfüllung oft schwerer Pflichten bedingt, scheinen sie von dem Ehegenossen zu verlangen, daß er in seinen Huldigungen niemals nachlässe; finden sie sich hierin enttäuscht, so ergehen sie sich in sentimental Vorwürfen, bis sie Gefahr laufen, daß ihr Glück Schiffbruch leide; denn die Männer werden bald der "kleinen Scenen" überdrüssig, in welchen Frauen oft ihre ganze Verehrsamkeit verschwinden.

Es gibt aber auch Verhältnisse, in denen die verbraute Frau getreu ihre Pflichten erfüllt hat und trotzdem eine Aenderung in der Gemüthsdisposition wahrnimmt. Die rosigsten Farben, in denen ihre Zufunft erschien, ist, haben blässeren Farben tönen. Plötzlich gemacht, in dem Maße, wie die Liebe des Erkorenen abzunehmen scheint und vor der Welt und ihren Vergnügungen zurücktritt. Dann aber ist noch Hoffnung vorhanden: Sie sucht alsdann alle Gelegenheiten auf, wo sie ihren Opfermut geltend machen kann; die Sorge um ihres Gemahls Glück sei auch dann noch die wichtigste Angelegenheit ihres Hergens; vor allem vermeide sie alle Vorwürfe, und kein Herz, in dem die Flamme der Liebe einmal gebrannt hat, wird, einer solchen Übung ebelsicher Pflichtgefühls gegenüber, lange unempfindlich verharren können.

Die Welt fand es auffallend, daß der stolze Howard Dorrance seine Frau wieder zu sich nahm; aber er wußte nicht, wie sie sich seit ihrer kurzen Trennung wieder glücklich fühlten, und dieselbe als eine Fügung Gottes betrachteten, um sie einander sich näher zu bringen, als es vor dem der Fall war.

Im Spätherbst.

Rum schick der schöne Sommer
Sich heimlich an zur Flucht,
Längst reist im Schöß der Erde
Und über ihr die Frucht.

Lebt wohl, ihr Sonnentage,
Voll heißer Lebensglut,
Wohl war's ihr licht und herrlich,
Doch auch der Herbst ist gut!

Welch frisch und fröhlich Treiben
Erweckt er spät und früh,
Gibt Arbeit tausend Händen
Und reichen Lohn der Müh'.

Wie quillt der Erntesegen
Aus Scholle, Baum und Strauch!
Jetzt sammelt selbst der Aermste
In seine Scheuern auch.

Ernst Scherberg.

Ungesunde Frauenarbeit.

In Paris werden Arbeiterinnen mit dem Bürtsten von Seidenhüten mit Bleisalzen beschäftigt. Im "Figaro" wird nun über die traurige Ausbeutung dieser Arbeiterinnen Klage geführt. Der Verfasser des betreffenden Artikels sagt: „Ich kenne ein Geschäft, wo täglich 48 Arbeiterinnen Seidenhüte mit Bleisalzen bürtsten. Nach drei Jahren ist eine solche Arbeiterin verloren. Der Patron könnte 48 Mordhüten verhindern, wenn er das Bleisalz durch Zinfals erzeugen würde, aber er verlor dadurch 8½ % seines Gewinnes. Deshalb fällt es ihm gar nicht ein, zu ändern. Letztes Jahr beobachtete ich die physischen und moralischen Qualen von 250 Arbeiterinnen, welche aufs Blaschen gefeuert worden waren, weil sie sich eine Reduktion ihres Taglohnes von 2 Fr. 50 Cts. auf 2 Fr. 40 Cts. nicht gefallen lassen wollten. Diese Lohnherabsetzung hatte keinen andern Zweck, als einen Streit zu provozieren, welcher beweisen sollte, dass der Preis eines Artikels, der in keiner andern Fabrik hergestellt wurde, in die Höhe zu treiben.“

Ein Jaquette als Ehefritter.

Als Herr Max Sch., der Expedient einer großen Berliner Konfektionsfirma ist, vor einiger Zeit eine Sendung Mäntel an eine Firma nach New-York zu expedieren hatte, stieß er in die Tasche eines Jaquelettes einen Zettel mit der englischen Aufschrift: „Die Trägerin dieses Jaquelettes möge ein Lebenszeichen von sich geben an Max Sch. im Hause... in Berlin. Bin unverheiratet und 2½ Jahre alt.“ Vor einigen Tagen erschienen in dem Berliner Konfettengeschäft eine ältere und eine jüngere Dame, um etwas zu kaufen. Die letztere wünschte Herrn Sch. zu sehen. Derlei wurde gerufen, war im ersten Augenblick etwas verblüfft, weil er gar nicht wußte, was die Damen von ihm wollten. Die Situation wurde ihm aber klar, als die junge Dame ihm den von ihm geschriebenen Zettel übergab und sich ihm als Trägerin des Jaquelettes vorstellte, welches sie in New-York gekauft hatte. Nun wurde Max Sch. noch verlegenster. Aber diese Verlegenheit ist zu einem guten Abschluß gekommen. Max Sch. war der Türe von den beiden Damen während ihres Aufenthaltes in Berlin. Die Damen waren aus Montgomery im Staate Illinois und dorthin wird Max Sch. ihnen folgen, denn er hat sich mit der Trägerin des Jaquelettes — verlobt. Jetzt werden wohl viele junge Damen genau die Taschen der Jaquelettes untersuchen. Ein Jaquette als Ehefritter ist aber die neueste Errungenschaft in der Konfektionsbranche.

OETTINGER & Co., Zürich, versenden franko Praktische und neueste elegante Damen- und Kinder-Kleiderstoffe für Haus, Strasse, Reise, Besuchsanlässe, Berufs-, Arbeits- und Schulzwecke. Gediegene, grösste und preiswerteste Auswahlen, z. B.: Wir haben ans circa 6000 Mustertypen vorrätig: Ein englisches Damentreikleid per Kleid Fr. 5.70 Ein elegantes Damen-Cheviotkleid per Kleid Fr. 9.85 Ein hochelagantes Damen-Waffelkleid per Kleid Fr. 16.50 Muster franko. Kolorierte Modelbilder gratis.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.
707] Herr Dr. Krüger in Vetschau 1/L. schreibt: „Die verwendeten Proben Dr. Hommel's Hämatogen haben vorzüglichen Erfolg gehabt bei einer schwindsüchtigen Frau, ferner bei einem durch recidivierende Hämorrhoidalblutungen sehr anämisch gewordenen Manne. Erster Patient litt an profusen Nachtschwämmen, völliger Appetitlosigkeit und Entkräftigung. Schon nach der ersten Flasche wurde der Appetit reger und das Befinden und der Kräftezustand besserten sich dermassen, dass die Patientin, bei welcher Kreosol, Stomachika und Eisenmittel keine Wirkung hatten, jetzt wieder ihrer Beschäftigung so leidlich nachgehen kann. Auch im zweiten Falle, der ein höchst blutarmes Individuum betraf, ist eine schnelle Besserung eingetreten.“

Kleine Mitteilungen.

Aus Italië wird ein trauriges Wiederfinden gemeldet. Für ein junges verlobtes Paar hielt der Gemeinde war die Heiratsanzeige in den öffentlichen Blättern bereits ausgeschrieben und sollte in zwei Wochen die Hochzeit gefeiert werden. Der Bräutigam hatte indes die Braut an einem schweren Typhusfall erkrankte. Am Tage der Entlassung, als der junge Miliz vom Dienst zurückkehrte, wurde seine junge Braut, geschmückt, nicht mit dem Brautstrauß, wohl aber mit Totenkranze, als Leiche auf dem Friedhof getragen und der geplante fröhliche Brautzug verwandelte sich zum traurigen Leichenzug.

Clara Schumann, die am letzten Donnerstag ihren 75. Geburtstag beging, wurde in Interlaken von einem Unfall betroffen. Auf einem Spaziergang von einem vorübergehenden Reiter in einen Graben gedrängt, fiel die Künstlerin und erlitt eine leichte Quetschung des Armes. Von dem Schrecken, den sie dabei ausstand, hat sie sich noch nicht völlig erholt.

Am 15. September trat die älteste Schaffhauser Bürgerin, Jungfrau Henriette Seiler, in ihr hundertstes Lebensjahr. Geboren den 15. September 1795, lebt sie seit vielen Jahren bei ihren Verwandten im Aargau, gegenwärtig in Baden, seit 15 Jahren völlig erblindet. Auch ihre Mutter erreichte ein Alter von 92 Jahren.

Für den Bau des Erholungshauses für Lungengesunde verdankt Herr Pfarrer Boni in Zürich eine Gabe von 15.000 Fr.

Baron Rothschild in Wien spendete eine halbe Million Gulden für ein Frauenhospitium.

Der Stationsvorsteher der kleinen Eisenbahnhauptstation Preesgwynne, zwischen Shrewsbury und Chester (England), bekam letzter Tage eine Kiste zugeworfen. Als er sie öffnete, fand er einen Säugling darin und einen Brief, der ihn aufforderte, das Kind zu adoptieren. Der Stationsvorsteher konnte sich jedoch mit dem Gedanken nicht befriedigen, das Kind einem Signalsteller. Dieser trug es nach Hause und fand bei näherer Untersuchung der Kiste an seiner nicht geringen Überraschung 200 Pfund (5000 Fr.) in Banknoten. Der Signalsteller will nun den Säugling an eineinstatt annehmen.

Im Genf wurde mit dem 28. August ein Weltbewerb abgeschlossen und den schönsten Blumenkunst für Fenster und Balkone. Die Jury hatte einen Aufruf erlassen, die Frauen und Töchter Genfs möchten mit ihren Anmeldungen nicht schüchtern zurückhalten, denn bei diesem ersten Versuch sollen alle Blumenliebhaberinnen ihre Anerkennung finden. Das Komitee, das die Blumenkonkurrenz veranstaltet, will mit seinem fröhlichen Vorgehen ermöglichen, Genf zur Zeit der Landesausstellung im Jahr 1896 ganz in Blumen zu hüllen.

Die Patentlist für den Monat Aug.* weisen nachfolgende, die Frauenwelt interessierende neue Errfindungen auf:

1. Schweizer Patente.
- Nr. 8343. Milchschäppapparat, F. Goldmann, Hannover.
8338. Lampenzyylinder für Gasglühlampen, A. Soll in Berlin.
8328. Regenmantel, O. Fischer-Hinzen.
8364. Celluloidmünze, J. C. Bürg, Leipzig.
8350. Sicherheitsfischstäbchen, A. Richan, Königsberg.
8305. Verlegbares Lampenfußhergestell, J. Bössert, Zürich.
8261. Hohlbügelstein für Glühstoff, M. Elb, Dresden.
2. Deutsche Patentanmeldungen.
8348. Vorrichtung zum Schutz beim Fensterputzen, Ch. Andreien, Hamburg.
8333. Aufbewahrungshälter für Nahrungsmittel u. dgl., R. Gersbach, Berlin.
8342. Hosenhocker, Th. Weir, Dublin.
9650. Wäschemangel, F. E. Maig, Leipzig.
9035. Bügel- u. Glättmaschine, W. Gantenberg, Aue.
9429. Hochschleifer für Damen, H. Schäfer, Berlin.
10775. Nähmaschine für Bodenarbeit, Keats Maschinengesellschaft, Frankfurt.
11145. Einrichtung zum Sammeln von hauswirtschaftlichen Abfallstoffen, L. Kinsbrunner, Berlin.

* Mitgeteilt von Herm. Schilling, Patentbureau, Zürich I, Bahnhofstrasse 108. Auskunft dasselb.

Zu diesem enorm billigen Preise bezieht man schon durch das Tuchverhandlungshaus Müller-Mossmann in Schaffhausen den nötigen Buckenkunst zu einem hübschen, dauerhaften Herren-

Muster von diesen Stoffen, sowie von Kammgarnen, Cheviet, Melton etc. für Herren- und Knabenkleider, Damenregenmantel, Paleto, Jaquette, Capes etc. franko.

Fr. 7.80 Anzug
Adolf Grieder & Cie, Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hofflieferanten
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— per mètre. Muster franko. Reste Bezugssachen für Private.

Fahnen-Seide
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (107)

F. Jelmoli, Fabrikdepot, Zürich, bietet bedeutende Vorteile in Preis, Auswahl und Qualität. Herren- u. Damenstoffe von 75 Cts. bis Fr. 1.50 p. m., Baumwollwaren von 28 Cts. p. m. Bett- und Viehdecken von Fr. 1.55 bis Fr. 29. Welche Artikel wünschen Sie franko bemustert? (780)

Probe-Exemplare
der "Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Briefkasten der Redaktion.

Frau W. A. in T. und Fr. S. in G. Wir freuen uns, Ihnen Wünsche entgegenommen zu können und entbieten Ihnen ein herliches Glück auf, zu Ihrem geheimnüsigen, edlen Streben unsern freundlichen Gruss!

Abonnentin in B. Senden Sie uns nähere Mitteilungen, einfach und sachlich, ohne Auszeichnung.

G. C. Wer sich in Extremen bewegt, der sucht das Glück des ruhigen Behagens umsonst. Ihre Jahre sollten Sie vor dem Aufstehen an solchen Alpen schützen.

Anwesende in G. Wir werden das gefragte Kleidungstück nächstens besprechen.

Frau Wilh. A. in A. Das Hühnerei wiegt im Durchschnitt 50—55 Gramm und davon kommen etwa 6 Gramm auf die Schale. Das Eiweiß gerinnt vor dem Dotter.

Frau Anna M. in S. Sie sind sehr im Irrtum. Das Federballspiel, das Sie als eine kündliche Übung taxieren, ist eine sehr zweckmäßige und empfehlenswerte Übung. Es sieht zwar einfach an, dass beim oberflächlichen Zusehen ihm keine besonders eingreifende Wirkung beimitzt. Und doch ist dies für die Wirbelsäule und für die gesamte Muskulatur erwiesenermaßen der Fall, wenn es fleißig gespielt wird. Das Hauptmoment bei dem Federballspiel liegt darin, dass der Ball stets in der Luft sich bewegt; dadurch wird das Auge des Spielenden, das durch die tägliche Beschäftigung sonst nach unten sehen muss, nach oben gerichtet, die Wirbelsäule vom Halse bis zu den Lendenwirbeln abwechselnd rückwärts, vorwärts und seitwärts in Thätigkeit gesetzt, und durch die verschiedenen Richtungen, die der Ball durch das Schlagen annimmt, wird der Körper genötigt, zu folgen, und die Musculatur des ganzen Organismus ist dabei thätig.

Frl. M. J. in B. Man ist zum Lernen nie zu alt, ganz besonders nicht für solche Fälle, wo Talent und Neigung dringend nach Ausbildung und Belehrung verlangen.

Frl. F. L. in T. & G. Ein verständiger Vater wird es unterlassen, die Berufswahl seiner Tochter durch Zwang zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Die Frage der Oekonomie darf nicht die erste Rolle spielen. Sie mögen wohl ohne Voreingenommenheit die Vorteile und die Nachteile dieses oder jenes Berufes mit ihr besprechen, aber den freien Entscheid habe doch sie selber zu treffen.

1894. A. Ohne klare Darstellung ist ein richtiges Urteil nicht möglich.

Frau S. A. in A. Von findigen Hausfrauen, die entweder nicht über einen Keller verfügen, oder denen es nicht paßt, jede Kleinigkeit hinunter zu tragen, wird über die heiße Jahreszeit der Feuerraum des Ofens zum Aufbewahren kleiner Eßvorrate benutzt. Milch, Butter, Fleisch bleibt darin sehr gut erhalten. Selbstverständlich muss der Ofen vorher gut gereinigt werden.

Junge „Krankenpflegerin“ in M. Stellen Sie sich kräftigen Aufgusskaffee bereit, von dem Sie von Zeit zu Zeit einen Schluck genießen, das wird Sie am ehesten wach erhalten. Dann wechseln Sie ab mit geistiger Beschäftigung und mit Handarbeit, so werden die so gebrütenen Stunden unvermerkt entfliehen. Wenn es immer thunlich ist, so schlafen Sie am Abend ein Stündchen, bevor Ihre Nachtwache beginnt.

Herrn F. G. in S. Sie haben vollständig recht. Die Nachtwurst ist schlimm und höchst gefährlich, so dass man sich sehr so gut als möglich fern halten muss. Aber das gilt nur von der in dunst- und rauchverfüllten Kneipen, in ähnlich geschlossenen Schlafzimmern und Stuben angehäuften Nachtwurst. Sonst ist sie, in Städten besonders, weitauß weniger verunreinigt und verschlechtert als die Tageslust, wo Rauch und gewöhnliche Ausdünstungen aller Art sie erfüllen. Ihre Behauptung ist ein starker Beweis für die Notwendigkeit einer grundlichen hygienischen Bildung der fünfzig Mütter und Erzieherinnen. Wenn Sie, als aufgeklärter Mann, die Jungen in früher Kindheit beigebrachten Lehren bis zur Stunde nicht in fortgeschrittenem Sinne dem wissenschaftlichen Standpunkte der Gegenwart anzupassen vermöchten, so ist die Wichtigkeit und Nachhaltigkeit der frühen und frühesten mütterlichen Belehrung zur Evidenz erwiesen.

Vorteile.

Man inseriert am vorteilhaftesten und zweckmäßigsten, wenn man seine Annonce einer Annonen-Expedition zur Beförderung übergibt, denn:

1. ist man der Mühe und Arbeit entbunden, mit jeder einzelnen Zeitung zu korrespondieren und bedarf nur eines Manuskriptes für jede beliebige Anzahl Zeitungen;
2. darf man versichern sein, dass die Annoncen in den geeigneten Blättern erscheinen und dass dieselben ein möglichst in die Augen springendes Arrangement erhalten;
3. erspart man alle Spesen für Porto, Nachnahme und dergl. und
4. bezahlt man nur die Tarifpreise und erhält bei grosseren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Alle diese

Vorteile

bietet aber ganz besonders die Annonen-Expedition **Haasenstein & Vogler** das bedeutendste und älteste Geschäft dieser Branche.

Ladentochter.

Bis 1. Oktober wird eine anständige, treue Tochter gesucht in einer **Konditorei**. Gefällige Offeren mit Zeugnisabschriften und Altersangabe sub 817 an die Annonen-Expedition Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Einer jungen Tochter wäre Gelegenheit geboten, in einer Fremdenpension in Italien als Volontärin den Saalservice zu erlernen. Angenehme leichte Stelle bei Familienanschluss (Schweizerfamilie). Offeren mit Photographie unter Chiffre L 814 an **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen.

Zur Ueberwachung eines 1½-jährigen Kindes und nebenbei zur Mithilfe in häuslichen Geschäften wird eine ruhige, in mittleren Jahren stehende Person aus selbständigem Hause gesucht. Eintritt sobald wie möglich. [813]

Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen.

gesucht auf Mitte Oktober nach Italien.

Ein tüchtiges Mädchen von gutem Charakter, das sorgfältig kochen kann, sowie die übrigen Hausgeschäfte willig verrichtet, findet Stelle in einer kleinen Familie in Rom. Ohne ganz gute Zeugnisse und Empfehlungen von Schweizerfamilien wird keine Anmeldung berücksichtigt. Adresse zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes. [815]

Eine junge Tochter sucht eine Stelle bei einer kleinen Familie zur Stütze der Haushalte. Anmeldungen aus dem Kanton Appenzell oder Graubünden erhalten den Vorzug. Offeren unter Chiffre A B 816 befördern **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen.

Pension Fornachon

in La Mothe bei Yverdon (franz. Schweiz)

gegründet 1872. Directrice: Madame Jaquenod Fornachon. Gediegener Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen; englische Lehrerin, sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. (H 9865 L)

Prospekte auf Wunsch. [783]

Walliser Trauben

Für Fr. 3.80

kann man franko und gegen Nachnahme ein Kistchen von 5 Kilo guter, schöner Walliser Trauben erhalten. (H 10262 L)

803] Peter Bonvin, Sitten.



Die Modernewelt ohne Preis Erhöhung in jährlich 26 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich 12.— 25.— 75.— Zu bezahlen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Vorbestellungs-Katalog Nr. 4252). Probezähmern den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen Berlin W. 55. — Wien I., Operng. 5. Gegründet 1863.

Soeben erscheint:

100000 Artikel.

16 Bde. geb. à 13 Fr. 35 Cts. Unentbehrlich für jedermann.

16500 Seiten Text.

Brockhaus
Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

Jubiläums-Ausgabe.

9500 Abbildungen.

300 Karten, 130 Chromos.

980 Tafeln.

TÖCHTERPENSIONAT.

Zwei Fräulein würden in ihre Familie junge Mädchen aufnehmen, welche die franz. Sprache gründlich zu erlernen wünschen. Unterricht im Englischen und Piano-Stunden. Gelegenheit, die Führung eines geordneten Haushalts zu erlernen. Gesunde Lage auf dem Lande. Preis bescheiden. — Referenzen: Herr Linder, Pfarrer, Lausanne, Herr Prof. Lugrin in Basel, Frau Latour-Cherbuliez, Fluntern-Zürich. (H 9401 L) [739]

Kleider-Stoffe

reine Wolle von Fr. 1.25 an

Halbwolle von 75 Cts. an per Meter doppelbreit

bis zum feinsten

Grosse Auswahl in allen

Neuheiten empfiehlt bestens

Jules Pollag z. Laterne, Multergasse 1

St. Gallen.

Sonntags von 10—3 Uhr

(H 4292 G) geöffnet. [782]

Solide Wäscheseile

50—70 Meter lang, Fr. 3.— bis 10.— mit und ohne Brett

Thürvorlagen

solide, starke, in Cocos, Manila und Leder, in 5 Größen und auf Mass

Läufer in verschiedenen Breiten

Schaukeln und Turngeräte offeriert billigst

D. Denzler, Zürich

Sonnenquai 10 Rennweg 58.

Hunzikers Kaffee-

Surrogat.

Schutz-Marke.

BESTER Gesundheits-

Kaffee - Zusatz.

Korrespondenzen für den Bezug meines bewährten Haarmittels

Capillophore beliebt man an die nunmehrige Adresse

Square de Champel, Nr. 10, Genf, zu

senden. (H 7258 X) 788]

Frau C. Fischer.

Aelteste (H 10382 L)

Walliser Traubenhandlung

O. de Riedmatten

Nachfolger von Léon de Riedmatten

Sion. [806]

Das Kistchen, 5 Kilo, Fr. 3.80 franko.

Koch- und Haushaltungsschule im Schloss Ralligen am Thunersee.

Winterkurse: Vom 1. November 1894 bis 20. Dezember 1894 (Kursgeld, Heizung unbegriffen, Fr. 130 bis 150, je nach Zimmer) und vom 10. Januar 1895 bis 28. Februar 1895 (Kursgeld, Heizung unbegriffen, Fr. 100 bis 120, je nach Zimmer). Namentlich bei letzterem Kurse wird Rücksicht auf ländliche Bedürfnisse genommen. Prospekte und Referenzen stehen zu Diensten. Anmeldung in der Eisenhandlung **Christen in Bern**. (H 4097 Y) [810]

Während der kantonal. Gewerbe-

Ausstellung in Zürich

findet man ein besonders reich assortiertes Lager

von **Spielwaren** in dem Special-Geschäft von Franz Carl Weber (mittlere Bahnhofstrasse 62, „zum Gessnerhof“, Zürich; Firma und Adresse gefl. genau zu notieren). Dasselbe enthält viele hübsche und preiswerte Spielsachen, welche sich als Mitbringsel für Kinder eignen; auch ist daselbst stets das Neueste der Branche vorrätig. (H 3568 Z) [754]

Bücher Schneider-Akademie.

Praktische und theoretische Fachlehranstalt für Damen- und Wäscheschneider von Schwester Michaelis, Jäger, Lindenholz 5.

Gegründet 1882, über tausend Schülerinnen ausgebildet.

Ausbildet als Directrice.

1. An der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin nach der verbesserten und vervollkommenen Methode des verstorbenen Direktor KUHN.
2. An der preisgekrönten Hirschschneider-Akademie zu Berlin.

Ausbildet als Lehrerin.

3. Nach dem alten System KUHN der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin.
4. Nach dem k. k. privilegierten System SCHACK in Wien.
5. Nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidkunst von H. SHERMANN in Berlin.

Ausbildet als Lehrer.

6. Nach dem alten System KUHN der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin.
7. Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Die Schülerinnen können auch ihre eigenen Kleider und solche für Angehörige anfertigen und wird für jedes dieser Kleidstücke garantiert.

Spaen können auf Wunsch auch die Unterrichtstage und Unterrichtsstunden beliebig gewählt und die Kurse dementsprechend ohne Beprägung verlängert werden.

Schallmauer in allen Größen, sowie nach Maß.

Der Unterricht wird speziell nach den unter Nr. 1 und 2 bezeichneten weltberühmten Systemen erteilt.

Einzige Fachlehranstalt in der Schweiz, deren Fortschriften eine so vielseitige praktische und theoretische Ausbildung genossen.

Damen-

Wäscheschneiderei

beginnen am 1. und 15. jeden Monats.

Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein Kurs infl. zu einem Monat, Ausbildung zu Directrices, Schneiderinnen, sowie für den Beruf.

Ein

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.60

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [758] R. A. Fritzsch, Neuhausen-Schaffhausen.



Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig
und haltbar,
pr. 1/2 kg.
Orange Pekoe Fr. 5.50
Broken Pekoe 4.50
Pekoe 4.—
Pekoe Souchong 3.75

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg.
Kongou 4.— 1/2

Ceylon-Zimt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr.
50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—

Vanille,
erste Qualität, 17 cm. lang, 30 Cts. das
Stück.
Muster kostenfrei, Rabatt an Wieder-
verkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [787]

Wollene
Bettdecken
in rot, grau, weiss, meliert und bunt
(H 4291 G) empfiehlt [760]
zu Fabrikpreisen
Wiederverkäufer Rabatt
Jules Pollag
St. Gallen
z. Laterne, Multergasse 1.



Kaffee! Direkter Import!

Versand franko Schweiz!

Postpakete von:
10 Pfund, Ceylon blau . . . à Fr. 16.—
10 " Mocca à " 16.50
10 " Menado à " 18.50

E. Weber & Co.,
Rapperswil a. Zürichsee.

Material
zur Herstellung von
Rahmenarbeiten
Filigran- und Federblumen
liefern billigst und in grösster Auswahl
Gebr. Erlanger, Luzern.

Anleitung zur Erlernung der Rahmen-
arbeiten à 25 Cts. (H 1973 Lz) [820]

25 Goldene Medaillen
und Ehrendiplome



Generaldepot
für die Schweiz:
Johannes Pannenberg
in Bern,
Thunstrasse 14.

Zu haben
in allen Apotheken, Drogerie-,
Delikatessen- und besseren
Spezereihandlungen.
(H 2791 V) [606]

Prima Strassburger Sauerkraut

in Gebinden von netto 12 1/2, 25, 50, 100, 200 Kilo

empfiehlt bestens [827]

Carl Alder
Telephon. · Speisergasse 9, St. Gallen. Telephon.

Hugo Schindlersche Büstenhalter

(Schweizer Patent Nr. 6264)
ist nach Ausspruch vieler Damen und ärztlicher Autoritäten
der beste Ersatz für das gesundheitsschädliche Korsett.

Viele lobende Anerkennungsschreiben, wie nach-
stehendes, liegen zur Einsicht bereit.

Den Schindlerischen Büstenhalter habe ich bei einer mehrjährigen schweren
Bergtour erprobt und für ausgeszeichnet befunden. Hauptsächlich ihm schreibe
ich es zu, daß ich diese Loin ohne jede Beschwerde des inneren Organe
so leicht ausgeführt habe. In früheren Jahren, als ich noch die gewöhnliche
Korsett trug, verursachten mir viel leichteres Leidungen Atembeschwerden.
Auch ich hat des lästigen Panzers den leichten Büstenhalter
entfernt, da er mich voller Freiheit meines Körpers, die ich natürlich
nicht nur für Bergtouren, sondern auch in der täglichen Dienst und
lebhaften Arbeit befreit.

Die Natürlichkeit und somit die Schönheit der Taille bringt der
Schindlerische Büstenhalter besser zur Geltung als das Korsett.

St. Gallen, im August 1894.
Der Schindlerische Büstenhalter habe ich bei einer mehrjährigen schweren
Bergtour erprobt und für ausgeszeichnet befunden. Hauptsächlich ihm schreibe
ich es zu, daß ich diese Loin ohne jede Beschwerde des inneren Organe
so leicht ausgeführt habe. In früheren Jahren, als ich noch die gewöhnliche
Korsett trug, verursachten mir viel leichteres Leidungen Atembeschwerden.
Auch ich hat des lästigen Panzers den leichten Büstenhalter
entfernt, da er mich voller Freiheit meines Körpers, die ich natürlich
nicht nur für Bergtouren, sondern auch in der täglichen Dienst und
lebhaften Arbeit befreit.

Die Natürlichkeit und somit die Schönheit der Taille bringt der
Schindlerische Büstenhalter besser zur Geltung als das Korsett.

8. Hinder.

Die Preise sind für Qualität:
A 7.— B 10.— C 13.— D (Seide) F (Filigran)
Fr. 7.— 10.— 13.— 20.— 15.— per Stück

Die ganz weitern Nummern von 104 cm Brustumfang aufwärts etwas teurer.

Die Zusendung geschieht gegen Nachnahme und ist bei Bestellung nur der
Umfang über Brust und Rücken (unter den Armen gemessen) anzugeben.
Für Leidende, sowie als Umstands- und Nähr-Corsette

geradezu unersetzlich!

Praktischeste Sport- und Touristen-Corsette!

Für heranwachsende Töchter unentbehrlich!

Zu beziehen vom Generalvertreter für die Schweiz:

E. Günther, Zürich V, Paulstrasse 10.

Depots: 1. Basel: Frau Pfr. M. Böhner-Hetzell, Aussteuer-Geschäft, Frobenstrasse 46.

Bern: Frau Elise Schindler-Moslimann, Marzillistrasse 30.

Bischofszell: Frau Geyer-Wehrlin.

Freiburg: Beeguer, Moden und Confections.

St. Gallen: Witwe M. Christ, Florastrasse 7.

Luzern: Fr. Nina Bohnert, Kapellgasse 20.

Waldstatt: Schweizer. Fachschule für Maschinennäherei.

Wimmis: Frau Spörri-Leuthold.

Winterthur: Chr. Noller-Stolz, zum „Felsen“.

Zürich: J. Moser, zur „Münsterburg“.

Versende franko gegen Nachnahme
1 Postfass (10 Pfd.) extra schöne
echte Brabanter Sardellen,
Jahrgang 1890, für 6 1/2 Mark.
Ein Versuch führt unbedingt zur Nach-
bestellung. J. Saalfeld, Hoflieferant,
823] Swinemünde a. d. Ostsee.

Elegant! Chic! Solid!
Damen-Loden,

große Auswahl in allen Fabrikaten.
Meterweiser Verkauf.

Auffertigung nach Mass.
Tadeloser Sitz garantiert.
Wiener Schneiderarbeit.
Triumph-Loden-Reform-Kostüm,
elegantes und praktisches Reise-
Touren- und Promenadenkleid.

Kostüme genre tailleur in allen Fäsons.
Staub-, Reise- und Regenmantel,
605] porös, wasserdicht. (H 2586 Z)

Jordan & Cie., Zürich.



Wichtige Mitteilung.

Unfehlbar in seiner Wirkung ist das
Eau Anti-Pelliculaire
von J. BLANCK, Parc CHAPFAUSSEN, Nr. 1.
Gegen alle Formen Hautausschläge im Ge-
sicht oder Körper, Nasenrute, Stürzen, nüs-
sische oder trockene Flechten, wunde Hände
oder Füsse etc. Nr. 2: Gegen Schuppenbildung,
Haarverlust, beissende Kopfhaut, Haut-
jucken, Grinde, Krätze etc.

Zu haben bei Obigem, das Uebel ist
richtig anzugeben.

Starke, leinene
Reblaubengaze

100 120 150 180 cm breit
à 35 40 50 60 Cts. per Mr.
per Stück (50 Meter) 10% billiger

Traubensäckli

kleine 15, mittl. 20, grosse 25 Cts. per St.
1.50, " 2. " 2.50 per Dtzd.

Spaliernetze

2 Meter breit
imprägniert per Meter Fr. 1.20
roh " " 1. —

Raffiabast [742]

per Kilo 1.80, per 5 Kilo 7.50
empfiehlt bestens

D. Denzler, Seiler, Zürich.



Für 6 Franken

versende franko gegen Nachnahme
bitto 5 Ko. II. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [133]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Patentierte Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer außerordentlichen Dauerhaftigkeit
und Billigkeit wesentliche Vorteile, erfordern solche keine Verzinnung und rosten
niemals. — General-Depot bei:

**J. Debrunner-Hochreutiner, Eisenhandlung,
St. Gallen.**

Bevor Sie ein Modenblatt bestellen,

verlangen Sie freundlichst von der untenstehenden Buchhandlung unentgeltliche Probe-Nummer der

,,GROSSEN“ Modenwelt,
zweifarbig gedruckt (farbige Fächervignette). Die „Grosse“ Modenwelt
kostet für die ganze Schweiz

vierteljährlich **Fr. 1,50** vierteljährlich.

Vergleichen Sie gütigst Inhalt und Vierteljahrspreis der „GROSSEN“ Modenwelt mit Inhalt und Vierteljahrspreis der vorhandenen Modeblätter. — Das

Crossartigste und billigste Modenblatt der Welt

bringt in jeder Nummer einen **Unterhaltungsteil** und bietet ferner:

- 2 doppelseitige Schnittmusterbogen monatlich**, also einen mit jeder Nummer,
 - 2 zehnseitige Gross - Folio - Nummern monatlich mit Unterhaltungsteil,**
 - 3 grosse Extra-Handarbeiten-Beilagen** (naturgrosse Original-Vorlagen) vierteljährlich,
 - 1 farbenprächtiges vielfigürliches Stahlstich-Modenbild** in jedem Monat,
- Ueber **3000 Original-Illustrationen in künstlerischen Holzschnitten**
jährlich (in eigenen Ateliers gefertigt),

Toilette, Putz, Wäsche, Handarbeiten betreffend.

(H 914 Ch) [818]

Die „GROSSE“ Modenwelt ist für alle diejenigen unentbehrlich, welche für **weniges Geld** (Fr. 1,50 vierteljährlich) etwas ganz **Ausserordentliches** wünschen, ein Blatt haben wollen, das, eine Zierde jeden Salons, neben **unabsehbarem Nutzen** wirkliche Freude bereiten wird.

Abonnements auf die „GROSSE“ Modenwelt zu **Fr. 1,50** vierteljährlich, sowie
Probe-Nummern der „GROSSEN“ Modenwelt unentgeltlich durch

Bestellschein.

Hierdurch bestelle ich bei der Buchhandlung und
Journal-Expedition von **Hans Bernhard** in Chur,
Schweiz, Obere Poststrasse 281a, pro ... Quartal
189... ein Exemplar der: „GROSSEN“ Moden-

welt (farbige Fächervignette) zum Vierteljahrspreis
von **Fr. 1,50** bei 2 Mal monatlichem Erscheinen.

Name (recht deutlich):

Frau
Fräulein

Wohnort, Strasse, Hausnummer:

Adresse gefl. recht deutlich zu schreiben.

Hans Bernhard,
Buchhandlung und Journal-Expedition,
CHUR,
Obere Poststrasse 281a,
Hauptauslieferungsstelle
der
„Illustrirte Wäsche-Zeitung“
und
„Grosse Modenwelt“
für die Schweiz.